

Camille Henrot: Vom Spiel mit den Spielen und der Macht

ROMAN GEROLD
22. März 2017, 17:40

1 POSTING
▼

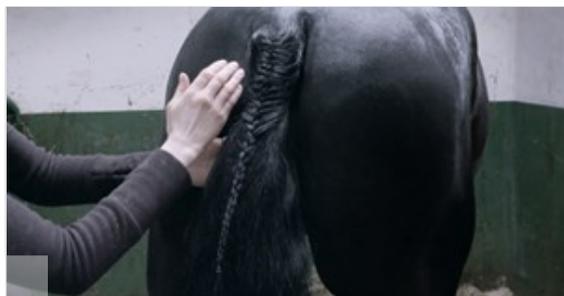


foto: courtesy kamel mennour, galerie könig, metro pictures
Das Motiv des Haarzopfs ist in Camille Henrots Ausstellung "If Wishes Were Horses" ein wiederkehrendes. Auch im Video "Tuesday" (2017) findet sich einer.

Die französische Künstlerin beschäftigen gesellschaftliche Machtstrukturen und die Spiele der Menschen mit ebendiesen. "If Wishes Were Horses" heißt ihre aktuelle Personale in der Kunsthalle am Karlsplatz

Wien – Es ist wie in manchem Tempel. Zunächst muss man die Schuhe ausziehen, wenn man die Präsentation von Camille Henrot (geb. 1978) in der Kunsthalle am Karlsplatz betritt. Die Künstlerin hat den Boden des Ausstellungsraums mit Sportmatten ausgelegt. Man wird ebensolche in ihrem Video *Tuesday* wiederfinden, worin Kampfsport eine zentrale Rolle spielt. Zunächst einmal stellt sich auf dem weichen Boden aber ein neues, Otto Normalbetrachter wenig vertrautes Körpergefühl ein.

Das sollte man programmatisch verstehen. Henrots Ausstellung *If Wishes Were Horses* ist darauf aus, die Welt auf symbolischer Ebene ins Schweben zu bringen. Die französische Künstlerin, die auf der Biennale von Venedig 2013 mit dem Silbernen Löwen als beste Nachwuchskünstlerin ausgezeichnet wurde, treibt ein kenntnisreiches, assoziatives, poetisches Spiel mit Machtstrukturen. Diese sollen einerseits kenntlich gemacht, andererseits veränderbar werden. Immer wieder führt Henrot dabei ins Feld des Sports bzw. des sexuellen Spiels – also in jene Sphäre, wo Machtstrukturen und Rollenverteilungen eben spielerisch verhandelt werden können.

Sanftheit und Gewalt

Zentraler Blickfang in der Schau ist ein riesiger, sich quer durch den Raum spannender "Zopf", geflochten aus Ketten, Seilen, Gummischläuchen. Wie ein auf die Seite gelegter Tornado mutet die Installation *Tug of War* (2017) an, mit der Henrot ein geräumiges Assoziationsfeld eröffnet. Benannt nach einer Sportart, dem Tauziehen, zitiert die Installation auch eine kleine Kulturgeschichte des Zopfes herbei: Ausdruck von Schönheit und Erotik war dieser, aber auch Insigne von Kriegern. Es ist die Gleichzeitigkeit von Sanftheit und Gewalt, die hier ein Spannungsfeld stiftet.

Weitere Denkipulse bietet das Begleitheft zur Ausstellung. Etwa mit einem Auszug aus einem Interview mit Michel Foucault oder einem Text Gilles Deleuzes über das Zopfabschneiden. Ein Thema, das auch Richard von Krafft-Ebing in *Psychopathia sexualis* (1892) aufgreift: mit der Fallbeschreibung eines Mannes, der Mädchen aus Gründen des Lustgewinns ihre Zöpfe abschnitt.

Auf Fragen der Machtverteilung zwischen Weiblichkeit und

entfernt einen verstümmelten, menschlichen Körper andeutendes Objekt schmiegt sich an einen Boxsack, hält diesen umklammert. Verhältnismäßig unsubtil erscheint demgegenüber die *Wait What* (2017): Die Skulptur zeigt eine Art Katze, die erschlaft auf der Spitze einer hochaufragenden, phallischen Säule hängt.

Eine jedenfalls reizvolle Arbeit ist das eingangs erwähnte Video *Tuesday* (2017). Henrot verknüpft darin Eindrücke aus der Welt des Pferderennens mit solchen von Jiu-Jitsu-Kämpfern in der Sporthalle. Das Tempo der Bilder hat sie dabei gen Slow-Motion reduziert und sie überdies mit einem geschmeidigen Soul-Soundtrack unterlegt, der an einen Softporno erinnert.

Ein kleiner Kunstgriff mit großem Effekt. Die im Sportsaal kämpfenden Männer, einander niederwerfend oder ineinander verhakt, scheinen nun wie im Liebesspiel befangen. Gesten der zugleich spielerischen und körperlichen Aggression werden zu solchen der Zärtlichkeit. Die Grenze scheint fließend zu sein.

Die Sexfilm-Anmutung betrifft im Übrigen auch die Bilder von der Pferderennbahn. In der Verlangsamung erinnern die Hände von Pflegern, die Pferde striegeln, plötzlich an das Klischee von der lasziv ein Auto waschenden Frau. Fragen der Gewalt, die Menschen über Tiere ausüben, werden damit in den Raum gestellt, ja. Und abgesehen davon ist *Tuesday* auch noch ziemlich lustig. (Roman Gerold, 22.3.2017)

Kunsthalle Wien, bis 28.5.



Immobilien, die zu Ihnen passen, finden Sie auf derStandard.at/Immobilien.

© STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H. 2017

Alle Rechte vorbehalten. Nutzung ausschließlich für den privaten Eigenbedarf.
Eine Weiterverwendung und Reproduktion über den persönlichen Gebrauch hinaus ist nicht gestattet.
